



**PartNet Perspektiven.**  
Beiträge zur partizipativen Forschung

# PartNet-Diskussionspapier: Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung

Anna Wahl, Azize Kasberg,  
Tzvetina Arsova Netzelmann und Ute Krämer

01/21

# Zur Schriftenreihe

Die „PartNet Perspektiven. Beiträge zur partizipativen Forschung“ sind eine Schriftenreihe des Netzwerks für Partizipative Gesundheitsforschung. Wir möchten partizipativ Forschenden die Möglichkeit zur sichtbaren open access-Publikation bieten – auch außerhalb von akademischen Institutionen. Mit der Schriftenreihe sollen insbesondere Beiträge zu partizipativen Forschungsstrategien und zur Weiterentwicklung der methodischen Ansätze eine frei zugängliche Plattform erhalten. Damit soll die Wissensweitergabe und der Austausch in der Forschungscommunity gefördert und die Umsetzung partizipativer Projektideen unterstützt werden.

Die Beiträge der Schriftenreihe werden in unregelmäßiger Folge durch den PartNet-Sprecher:innenkreis herausgegeben und über das Mitgliedernetzwerk von PartNet sowie die Webseite bekannt gemacht. Für die Autor:innenschaft der Beiträge wird explizit eine Multiperspektivität gewünscht, z.B. durch Beiträge von Wissenschafts-Praxis- bzw. Campus-Community-Partnerschaften.

## Das Netzwerk für Partizipative Gesundheitsforschung

PartNet ist das Netzwerk für Partizipative Gesundheitsforschung im deutschsprachigen Raum. PartNet ist ein Zusammenschluss von Menschen, welche Interesse an, bzw. Erfahrungen und Expertise mit Partizipation in der Forschung haben. Wir sind Wissenschaftler:innen, Praktiker:innen, Engagierte aus der Zivilgesellschaft sowie Expert:innen aus Erfahrung. Unser Fokus liegt auf partizipativen Prozessen im Gesundheits-, Sozial- oder Bildungswesen. PartNet verfolgt das Ziel, die partizipative Zusammenarbeit zwischen Praxis und Wissenschaft im deutschsprachigen Raum zu fördern, den Forschungsansatz weiter zu entwickeln und die öffentliche Wahrnehmung der Partizipativen Gesundheitsforschung zu verbessern.



**Für weitere Informationen siehe: <http://partnet-gesundheit.de/>**

# Impressum

## Herausgeber

PartNet – Netzwerk für partizipative Gesundheitsforschung

Webseite: <http://partnet-gesundheit.de/>

## Sprecher:innenkreis 2021-2023

Frank Amort (Dr., FH Johanneum Gleichenberg),  
Gesine Bär (Prof. Dr., Alice Salomon Hochschule Berlin),  
Birgit Behrisch (Prof. Dr., Katholische Hochschule Berlin),  
Susanne Hartung (Prof. Dr., Hochschule Neubrandenburg),  
Theresia Krieger (Dr., Universität zu Köln),  
Silke Lipinski (M.A., Humboldt-Universität zu Berlin),  
Sebastian von Peter (Prof. Dr., Medizinische Hochschule Brandenburg)

## Open Access publiziert über

aliceOpen – Der Publikationsserver der Alice Salomon Hochschule Berlin

<https://opus4.kobv.de/opus4-ash/home>

Alice Salomon Hochschule Berlin, Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin

KiDoks – Kirchlicher Dokumenten Server

<https://kidoks.bsz-bw.de/home>

Katholische Hochschule für Sozialwesen, Berlin Köpenicker Allee 39-57, 10318 Berlin

---

01/21

PartNet Perspektiven. Beiträge zur partizipativen Forschung:

Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung

## Autor:innen

Anna Wahl, Azize Kasberg, Tzvetina Arsova Netzelmann und Ute Krämer

## Lizenz



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

## Zitationsvorschlag

Wahl, A.; Kasberg, A.; Arsova Netzelmann, T; Krämer, U. (2021). PartNet-Diskussionspapier: Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung. In: PartNet Perspektiven. Beiträge zur partizipativen Forschung 1/21. Online verfügbar unter: <https://www.doi.org/10.17883/2434>

# PartNet-Diskussionspapier: Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung

Anna Wahl, Azize Kasberg,  
Tzvetina Arsova Netzelmann und Ute Krämer

## **im Namen aller Beteiligten**

Andreas Bethmann, Annika Frahsa, Anna Wahl, Antonia Kowe, Azize Kasberg, Birgit Behrisch, Claudia Wenzel, Doris Wohlrab, Frank Amort, Gesine Bär, Hannah Micklitz, Heidi Kaspar, Hermann Brandenburg, Hilke Lipowski, Ina Schaefer, Imke Heuer, Jana Ziemainz, Katharina Dietz, Kathrin Schrader, Marlena Dorniak, Nadine Günnewig, Nikola Schwersensky, Regina Hartmann, Sebastian von Peter, Silke Lipinski, Stefan Bär, Susanne Giel, Susanne Hartung, Theresia Krieger, Tzvetina Arsova Netzelmann, Ute Krämer und Yvonne Adam

# Autor:innen

**Anna Wahl** ist seit April 2021 an der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG), dem Forschungs- und Planungsinstitut für Public Health in Österreich, tätig. Dort beschäftigt sie sich u.a. mit Partizipation in Forschungs- und Praxisprojekten im Bereich Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz und Primärversorgung. Sie absolvierte das Masterstudium Gesundheitsmanagement und Public Health. Daran anknüpfend arbeitete sie im Rahmen eines ERASMUS+ Graduierten-Programmes am partizipativen Forschungsprojekt Eltern fragen Eltern (ElfE) an der Alice Salomon Hochschule (ASH) Berlin und im PartNet mit.

**Azize Kasberg** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der ASH Berlin und promoviert partizipativ zur wirksamen Selbstvertretung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen in barrierefreien Gremien. Sie absolvierte den M.Sc. in Public Health an der Berlin School of Public Health und den B.Sc. in Physio-/Ergotherapie (Schwerpunkt Ergotherapie) an der ASH Berlin. Im Projekt Kompetenzschmiede „Lebenswelten und Gesundheit: partizipative Methoden“ befasste sie sich mit der Vermittlung von Partizipation.

**Tzvetina Arsova Netzelmann**, gebürtige Bulgarin, ist Psychologin (M.A.), Präventions- und Gesundheitsforscherin, die zwischen 2002 und 2018 an der SPI Forschung gGmbH Berlin partizipative Projekte zu den Themen sexuelle Gesundheit, Diversität, gesundheitliche Chancengleichheit mit verschiedenen Beteiligten-Gruppen entwickelte und umsetzte. Seit 2019 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung in Berlin, wo sie im Bereich Gesundheit partizipative Forschungs- und Evaluationsprojekte zu Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten koordiniert und Bürger:innen-Beteiligungsverfahren, wie die Planungszelle „Gesundheitsversorgung der Zukunft“ (2021) durchführt.

**Ute Krämer** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Medizinischen Hochschule Brandenburg in einem partizipativ-kollaborativen Forschungsprojekt zur Arbeitspraxis von Peerbegleitenden in der Psychiatrie. Nach ihrem Masterabschluss am Service User Research Enterprise des King's College London möchte sie die Ansätze des Survivor Research (Betroffenenkontrollierten Forschung) in deutschen, auch partizipativen, Forschungsprojekten fruchtbar machen.

# Abstract

Wahl, A.; Kasberg, A.; Arsova Netzelmann, T; Krämer, U.

## **PartNet-Diskussionspapier: Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung (PGF)**

Das PartNet-Diskussionspapier: Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung (PGF) hat das Ziel einer eindeutigeren Bezeichnung und Darstellung von Beteiligten in der PGF und entstand im Rahmen eines breiten Diskussionsprozesses im PartNet.

Am 20.09.2019 begann innerhalb von PartNet eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung unter dem Motto: „Praxispartner\*innen - Konkretisierung eines „naiven“ Begriffs“. Die Ergebnisse wurden dokumentiert und im Zuge von weiteren Workshops sowie Rückmeldungsschleifen innerhalb von PartNet zu diesem Diskussionspapier weiterentwickelt.

Im Diskussionspapier werden „Beteiligte“ in der PGF genauer bestimmt. Für die Konkretisierung verschiedener „Beteiligter“ werden Begriffe (Wissenschaftler:innen, Fachkräfte, Expert:innen aus Erfahrung) angeboten, definiert, anhand eines grafischen Modells zueinander in Beziehung gesetzt, durch Projektbeispiele verdeutlicht und damit zur Diskussion gestellt. Am Ende des Papiers finden sich Begriffe, die im Laufe des Prozesses diskutiert wurden, aber aus bestimmten Gründen nicht für die weitere Verwendung im Kontext PGF empfohlen werden.

Das Wording in deutscher Sprache kann für Publikationen oder der Definition von Beteiligtegruppen im Rahmen von Projekten genutzt werden. Die Begriffsbestimmungen und Visualisierungen stellen ein Angebot für eine kompakte Projektdarstellung dar. Darüber hinaus soll es die Reflexion von Beziehungen und Machtverhältnissen der Beteiligten in partizipativen Projekten unterstützen.

Erste Rückmeldungen zur Nutzung des Diskussionspapier zeigten, dass das Diskussionspapier die passende Bezeichnung von Beteiligten in Forschungsprojekten unterstützte oder als konzeptuelle Grundlage für die inhaltliche Rahmensetzung eines Diskussionsformates herangezogen wurde. Der Austausch zum Diskussionspapier wird weitergeführt.

Für das PartNet-Diskussionspapier kontaktieren Sie bitte den Sprecher:innenkreis oder das Moderations- und Redaktionsteam, vertreten durch Azize Kasberg (azizekasberg@gmail.com) und Anna Wahl (annawahl@hotmail.com).

Wahl, A.; Kasberg, A.; Arsova Netzelmann, T; Krämer, U.

## **PartNet Discussion Paper: Participants in Participatory Health Research (PHR)**

The PartNet Discussion Paper: Participants in Participatory Health Research (PHR) aims to provide a clearer and precise definition and illustration of the various groups involved in PHR and has been developed in the frame of a broad discussion process in the Network for Participatory Health Research (PartNet).

On 20.09.2019 a critical-constructive debate was set off within PartNet under the motto: "Practice partners – towards a concretisation of a 'naïve' notion." The results were documented, developed further during several workshops and iterative feedback loops and was systematised in the current discussion paper.

The discussion paper specifies more precisely the term „participants" in PHR. Undertaking an attempt for a more accurate and clear definition the paper outlines terms for main participants in PHR (scientists, professionals from practice and experts from experience), determines and showcases their mutual relations through visual models, provides project-based examples and puts these up for discussion. Terms that have been intensively discussed in the definition's development process, but for certain reasons are not recommended for further use in PHR context are described in the last section of the paper.

The suggested German wording can be used in publications or definitions of participants' groups in the frame of participatory projects. The definitions and visualisations can be understood as an offer for a compact presentation of a project and all involved groups in PHR. Furthermore, it can support the reflection on relations and power distribution among the participants in participatory projects.

Initial feedbacks from users of the discussion paper confirmed that it was helpful when defining the various groups of participants in research projects with suitable terms. Once the paper was also applied as a conceptual framework when planning and conducting a workshop on various groups in participatory research projects. The debate on the discussion paper will be continued. As to the PartNet working paper contact the speakers' team of PartNet or the moderation/editing team, represented by Azize Kasberg ([azizekasberg@gmail.com](mailto:azizekasberg@gmail.com)) and Anna Wahl ([annawahl@hotmail.com](mailto:annawahl@hotmail.com)).

# Inhalt

1. Wie das Diskussionspapier entstand.....	9
2. Hintergrund, Ziele und Aufbau des Diskussionspapiers.....	10
3. Drei Betrachtungsebenen auf Beteiligte im partizipativen Forschungsprozess .....	12
3.1 Ebene 1: Partizipation der Beteiligten.....	13
3.2 Ebene 2: Rolle der Beteiligten.....	15
3.3 Ebene 3: Spezifikation institutioneller Zugehörigkeiten der Beteiligten.....	18
4. Anwendungsbeispiele.....	20
4.1 Beispiel I: Studie zur Barrierefreiheit.....	20
4.2 Beispiel II: ElfE <sup>2</sup> (ElsE-Workshopprozess).....	22
5. Diskutierte Begriffe und Überlegungen zu deren Nicht-Verwendung.....	24
6. Fazit und Limitationen.....	26
7. Quellen .....	28
8. Anhang: Methodisches Vorgehen .....	31



# Tabellen und Abbildungsverzeichnis

Tab. 1 - Stufen der Partizipation nach Beteiligten und Projektphasen .....	15
Abb. 1 - Beteiligte eines partizipativen Forschungsprozesses .....	12
Abb. 2 - Partizipation der Beteiligten .....	13
Abb. 3 - Kreise der Entscheidung.....	15
Abb. 4 - Rolle und Schnittmengen von Beteiligten .....	16
Abb. 5 - Spezifikation institutioneller Zugehörigkeiten der Beteiligten durch Muster.....	19
Abb. 6 - Schnittmengen der Beteiligten des Projektes zur Barrierefreiheit .....	21
Abb. 7 - Rollen und institutionelle Zugehörigkeiten der partizipativ Forschenden .....	22
Abb. 8 - Beteiligte am ElsE-Workshopprozess.....	24
Abb. 9 - Ergebnis vom 20.09.2019.....	32
Abb. 10 - Ergebnis vom 21.11.2019.....	33
Abb. 11 - Ergebnis vom 07.08.2020.....	34
Abb. 12 - Ergebnis vom 07.08.2020.....	35

# 1. Wie das Diskussionspapier entstand

„Praxispartner\*innen“, „Forschungspartner\*innen“, „Co-Forschende“ oder „Perspektivengruppen“ sind nur einige Begriffe, die von Wissenschaftler:innen für Menschen verwendet werden, mit denen sie partizipativ forschen (z.B. Bergold & Thomas 2010, S. 333; von Unger 2014, S. 35; Wihofszky et al. 2020, S. 71). Darunter finden sich Angehörige verschiedener Gruppen, um die und deren Lebens- und Arbeitsfelder es in partizipativen Forschungsprojekten geht.

Am 20.09.2019 begann innerhalb des Netzwerkes Partizipative Gesundheitsforschung (PartNet) unter dem Workshopmotto: „Praxispartner\*innen - Konkretisierung eines „naiven“ Begriffs“ eine Auseinandersetzung mit dem Begriff „Praxispartner\*innen“. Ziel des Workshops war es, von dieser „Einheitskategorie“ zu konkreteren Begriffsbestimmungen zu kommen. Es folgten weitere Workshops, Kommentierungen und Diskussionen von Entwürfen dieses Diskussionspapiers. Die Anregungen wurden durch ein Redaktionsteam eingearbeitet. Am 12.03.2021 wurde das Diskussionspapier auf der Berliner Werkstatt Partizipative Forschung abschließend überarbeitet und verabschiedet. Details zum methodischen Vorgehen bei der Erstellung dieses Diskussionspapiers und die beteiligten Personen finden sich unter 8. Anhang: Methodisches Vorgehen. Im Folgenden werden die Ergebnisse zu allen Begriffen, die Teilnehmende im deutsch-sprachigen Raum nutzten und im Rahmen der Diskussions- und Abstimmungsprozesse nannten, zusammengefasst. Die für die Nutzung vorgeschlagenen Begriffe werden bestimmt und Visualisierungsmöglichkeiten dargestellt.

## 2. Hintergrund, Ziele und Aufbau des Diskussionspapiers

„Praxispartner\*innen“ ist ein gebräuchlicher Begriff der Partizipativen Gesundheitsforschung (PGF), der vielfältige Anwendungen findet, wie Beispiele aus der Literatur zeigen (z.B. Wihofszky et al. 2020, S. 79; Kümpers et al. 2020). „Praxispartner\*innen“ werden beispielsweise zusammengefasst als „professionelle Anbieter/innen“ (z.B. Deutsche AIDS-Hilfe e.V., Gesundheitsämter), die sowohl haupt- als auch ehrenamtlich tätig sein können. Abgegrenzt werden „Praxispartner\*innen“ von „Community-Partner/innen“ oder „Wissenschaftler/innen“ (von Unger 2012). In einem anderen Beispiel werden „Praxispartner\*innen“ als Bezeichnung für „Verwaltungsexpert\*innen, weitere Fachkräfte (z. B. Leitung Stadtteilzentrum, Lehrkräfte, Erzieher\*innen) und bürgerschaftlich Engagierte (z. B. Seniorenrat, Vorstand Stadtteilzentrum)“ genutzt (Kümpers et al. 2020).

Im Austausch über den Begriff „Praxispartner\*innen“ wird seine Unschärfe und „Naivität“ allerdings schnell deutlich. Wer hat „Praxis“ und wer keine? Wer sind „Partner\*innen“ und wer nicht? Der Begriff „Praxis“ umfasst in Anlehnung an Behrisch und Wright (2018, S. 309) schließlich „professionelle Praxis oder Lebenspraxis“.

„PGF bedeutet eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Praxiseinrichtungen und engagierten Bürger/innen, um gemeinsam neue Erkenntnisse zur Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung zu gewinnen“ (Wright et al. 2013, S. 119).

Am gesamten Forschungsprozess soll dabei eine maximale Mitgestaltung der Menschen erreicht werden, deren Lebensbereiche erforscht werden. Zu den **Beteiligten** gehören insbesondere die Menschen, deren Lebensbereiche erforscht werden und u.a. Fachkräfte und Entscheidungsträger\*innen des Gesundheits-, Sozial- oder Bildungswesens, Vertreter\*innen der Zivilgesellschaft und Wissenschaftler\*innen. **Ziel** der PGF ist es, neue Erkenntnisse zu gewinnen und Veränderungen anzustoßen, die zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden der Menschen beitragen und gesundheitliche Chancengleichheit stärken. (PartNet o.D.).

Daher verfolgt PartNet die Ziele, „partizipative Zusammenarbeit zwischen Praxis und Wissenschaft im deutschsprachigen Raum zu fördern, den Forschungsansatz weiterzuentwickeln und die öffentliche Wahrnehmung der partizipativen Gesundheitsforschung zu verbessern“ (PartNet o.D.). Das Diskussionspapier leistet einen weiteren Beitrag zu diesen Zielen und Aufgaben.

Die klare Abgrenzung von „Praxispartner\*innen“ zu anderen Beteiligten, wie in den zitierten Literaturbeispielen, unterscheidet sich vom Ergebnis des PartNet-Diskurses. Hier zeigte sich, dass der Sammelbegriff „Praxispartner\*innen“ zu wenig Trennschärfe aufweist und alle im

## **PartNet Perspektiven:** Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung

Workshop vom September 2019 gesammelten Beispiele für „Praxispartner\*innen“ schließlich auch Beteiligte waren. Folgen unpräziser und vieldeutiger Begrifflichkeiten sind Missverständnisse über deren Bedeutung und über die Rollen der verschiedenen Beteiligten. Der PartNet-Austausch bestätigte zudem, dass differenzierte Darstellungen für die unterschiedlichen Beteiligten in partizipativen Projekten selten sind (vgl. Clar & Wright 2020, S. 8). Auch die selektive Recherche nach englischsprachiger Literatur offenbarte, dass es bisher noch keine Publikation gab, die sich mit den Bezeichnungen und Darstellungen für Beteiligte in der PGF tiefergehend auseinandersetzte.

Ziel des vorliegenden Diskussionspapiers ist daher die eindeutigere Bezeichnung und Darstellung von Beteiligten in der PGF. Das angebotene Wording in deutscher Sprache kann für Publikationen genutzt werden. Die Begriffsbestimmungen und Visualisierungen stellen ein Angebot für eine kompakte Projektdarstellung dar. Darüber hinaus soll es die Reflexion von Beziehungen und Machtverhältnissen der Beteiligten unterstützen. Komplexe Rollenkonstellationen und verschiedene Perspektiven werden mithilfe der Visualisierungen sowohl auf individueller als auch kollektiver Ebene sichtbar. Um die Komplexität zu reduzieren und konkrete Begriffe zu erarbeiten, gilt für das Diskussionspapier die Devise „so kurz, knapp und praktikabel wie möglich, so lang wie nötig“.

Ausgehend von der Diskussion zum Begriff „Praxispartner\*innen“ werden nun „Beteiligte“ in der PGF genauer bestimmt. Für die Konkretisierung verschiedener „Beteiligter“ in der PGF werden die folgenden Begriffe angeboten, konkret definiert, anhand eines grafischen Modells (s. Abb. 1) zueinander in Beziehung gesetzt, durch Projektbeispiele verdeutlicht (s. 4. Anwendungsbeispiele) und damit zur Diskussion gestellt. In einem eigenen Unterpunkt (s. 5. Diskutierte Begriffe und Überlegungen zu deren Nicht-Verwendung) am Ende des Diskussionspapiers sind zudem Begriffe beschrieben, die diskutiert wurden, aber aus bestimmten Gründen nicht für die weitere Verwendung empfohlen werden.

### 3. Drei Betrachtungsebenen auf Beteiligte im partizipativen Forschungsprozess

Die nachfolgende Darstellung (Abb. 1) dient einleitend zur Übersicht über Beteiligte im partizipativen Forschungsprozess. Diese Darstellung spiegelt eine Momentaufnahme zu einem bestimmten Zeitpunkt im Projekt wider (z.B. Erstellung der Forschungsfragen). Die Einordnung der Beteiligten kann sich während des Forschungsprozesses verändern. Durch phasenspezifische Darstellungen können Veränderungen im Forschungsprozess verdeutlicht werden. Es ist zu betonen, dass eine Darstellung immer eine Reduktion darstellt und stets durch weitere Informationen in Textform ergänzt werden sollte.

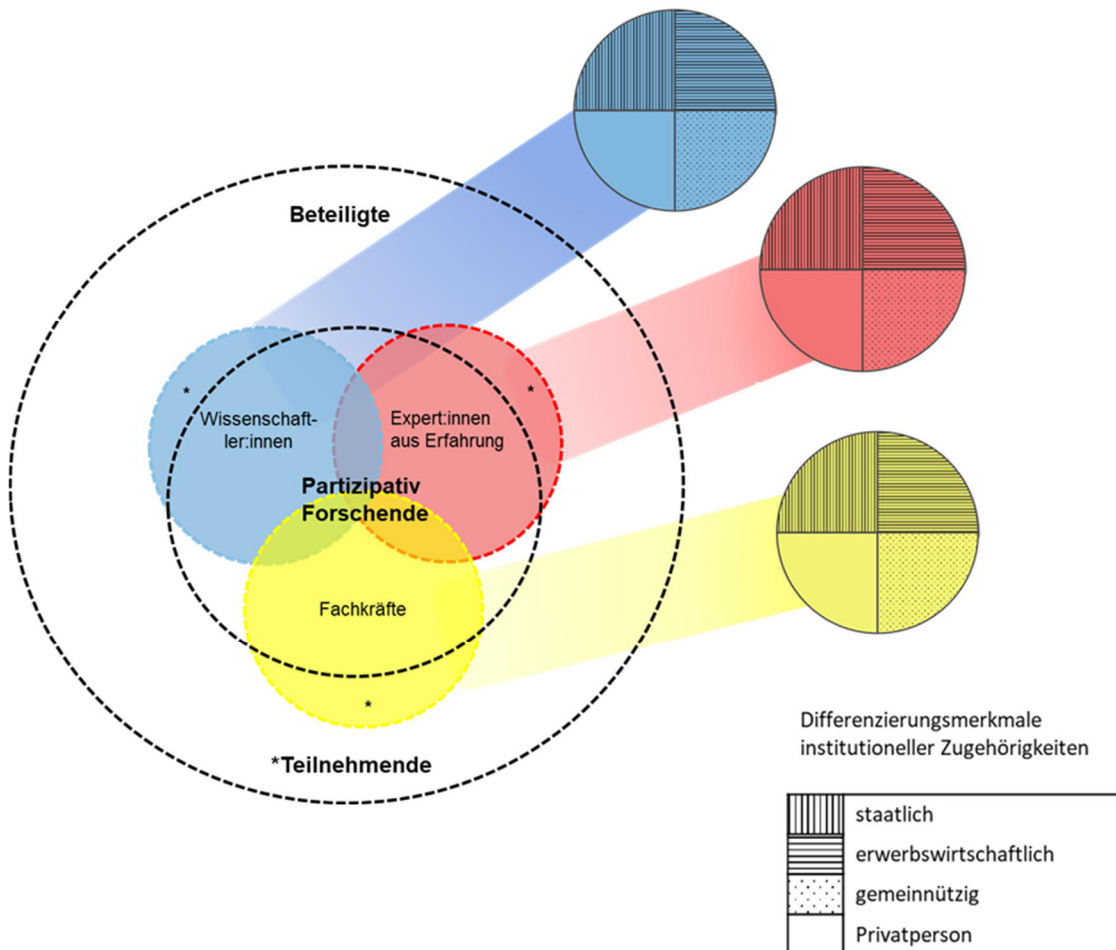


Abb. 1 - Beteiligte eines partizipativen Forschungsprozesses

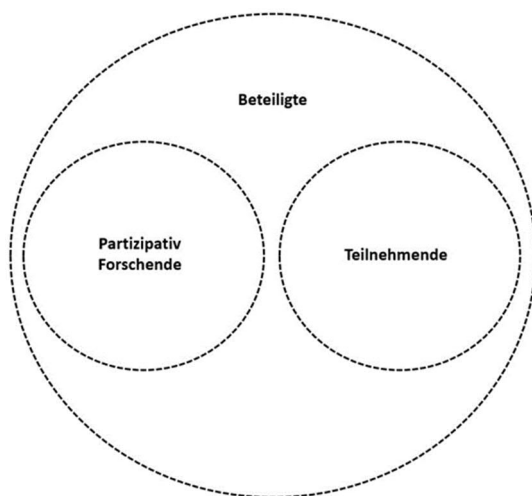
Zur differenzierten Darstellung der Beteiligten im partizipativen Forschungsprozess haben sich drei Betrachtungsebenen herauskristallisiert:

- o **Ebene 1** richtet den Blick auf die Entscheidungsmacht/Partizipation, der Beteiligten im Projekt. Sie verschafft Orientierung über die Position im inneren Kreis der partizipativ Forschenden oder im äußeren Ring der Teilnehmenden.
- o **Ebene 2** beleuchtet die Rollen, in denen Menschen am Forschungsprozess beteiligt sind. Über die Farben wird gezeigt, als Teil welcher Gruppe sich Menschen am Forschungsprozess einbringen und welche Wissensbestände dadurch angesprochen werden.
- o **Ebene 3** richtet einen differenzierten Blick auf institutionelle Zugehörigkeiten der Beteiligten. Sie verdeutlicht über Muster (s. Abb. 1 und Abb. 5), ob sich Beteiligte innerhalb des Forschungsprozess als Individuum und/oder als Teil einer Institution beteiligen.

### 3.1 Ebene 1: Partizipation der Beteiligten

Neben der Frage, wer an partizipativen Forschungsprozessen beteiligt ist, stellt sich auch immer jene nach dem Ausmaß der Beteiligung im Sinne der geteilten Entscheidungsmacht (von Unger 2012; ICPHR 2013a, S. 7; Wright, von Unger & Block 2010, S. 35f).

Da bereits gute Instrumente für die differenzierte Darstellung spezifischer Partizipationsstufen vorliegen (s.u.), konzentriert sich das Diskussionspapier lediglich auf die Frage, ob eine Person oder Gruppe mit oder ohne Entscheidungsmacht am Forschungsprozess beteiligt ist. Die Partizipation kann in den Projektphasen abhängig von den Bedürfnissen, Aufgaben und Ressourcen der Beteiligten variieren. Für diese allgemeinere Darstellung der Partizipation wurden die Begriffe „Beteiligte“, „partizipativ Forschende“ und „Teilnehmende“ sowie eine Überblicksgrafik (Abb. 2) gewählt.



**Abb. 2 –  
Partizipation der Beteiligten**

Partizipativ Forschende und Teilnehmende sind Teilmengen der Beteiligten. Eine Person ist in der Regel in einer bestimmten Projektphase aber entweder als partizipativ Forschende oder als Teilnehmende beteiligt. In Abb. 1 sind partizipativ Forschende im inneren Kreis und Teilnehmende im äußeren Ring. Die gestrichelten Linien stehen dafür, dass sich die Partizipation einer Person und/oder Gruppe im Prozess verändern kann.

### **Begriffsbestimmungen**

**Beteiligte** wird als Oberbegriff für alle Menschen, die am Forschungsprozess beteiligt sind, verstanden. Eine unmittelbare Beteiligung an Entscheidungsprozessen und den Forschungsaufgaben ist nicht zwingend gegeben. Beteiligte können partizipativ Forschende mit Entscheidungsmacht aber auch Personen sein, deren Daten lediglich in die Datenerhebung eingeflossen sind (Teilnehmende). Der Oberbegriff „Beteiligte“ wurde in Anlehnung an die PartNet-Definition von PGF gewählt. Er verdeutlicht, dass alle aufzuführenden Personen Teil des Forschungsprozesses sind. Wenn auch in unterschiedlicher Form tragen alle zum Forschungsvorhaben bei und sind somit Teil des sozialen Feldes bzw. des Forschungsprozesses.

**Partizipativ Forschende** erfüllen Forschungsaufgaben und sind abhängig von ihren Bedürfnissen, den anstehenden Aufgaben und verfügbaren Ressourcen an Phasen des Forschungsprozesses in Form von Mitbestimmung, teilweiser Entscheidungskompetenz oder mit Entscheidungsmacht beteiligt (vgl. Wright, Block & von Unger 2010, S. 35f). Sie nehmen an verschiedenen Schritten der Forschungsarbeit mit Entscheidungsmacht gestaltend teil.

**Teilnehmende** umfasst Menschen, die am Forschungsprozess beteiligt sind, ohne direkten Einfluss auf Entscheidung ausüben zu können, z.B. Begleitkreise<sup>1</sup>, Interview-Partner:innen, Teilnehmende an einer Erhebung. Sie sind in Form von Instrumentalisierung, Anweisung, Information, Anhörung oder Einbeziehung an Phasen des Forschungsprozesses beteiligt (vgl. Wright, Block & von Unger 2010, S. 35f). Sie werden in der Regel befragt und in Rückmeldungsprozessen einbezogen, besitzen aber keine Entscheidungsmacht über Forschungsfragen, Vorgehensweisen oder Ergebnisse.

---

<sup>1</sup>Begleitkreise wird als Bezeichnung für Gremien genutzt, die eine beratende Funktion haben, an der Entscheidungsfindung jedoch nicht direkt beteiligt sind. Sie werden auch als Beiräte oder Begleitgruppe bezeichnet. Im Gegensatz dazu werden als Steuerungsgruppen Gremien bezeichnet, die mit Entscheidungsmacht am Prozess beteiligt sind.

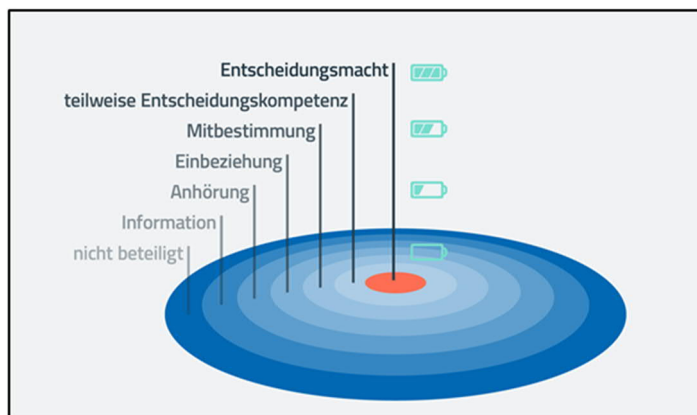
**PartNet Perspektiven:** Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung

Wer spezifische Partizipationsstufen der Beteiligten differenzierter darstellen möchte, kann sich auf das Stufenmodell der Partizipation nach Wright, von Unger & Block (2010, S. 35f) als theoretischen Rahmen beziehen. Die Tabelle des PaKoMi-Projektes<sup>2</sup> zeigt, wie die Partizipationsstufen tabellarisch veranschaulicht werden können (s.Tab. 1 –). Eine weitere Visualisierung stellen die „Kreise der Entscheidung“<sup>3</sup> dar (s. Abb. 3). Beide Darstellungen bieten einerseits Formate zur Außendarstellung und andererseits zur Reflexion der verschiedenen Partizipationsstufen in den Projektphasen.

	Studien- design	Befra- gung der Aids- hilfen	Work- shops	Fall- studien	Aus- wertung	Ver- wertung
Wissenschaftler/innen (WZB)	6–8	6–8	6–8	6–8	6–8	6–8
Praxispartnerin (DAH)	6–8	6–8	6–8	6–8	6–8	6–8
Praxispartner/innen (lokal)	3	4	4	6–8	6–8	6–8
Community- Partner/innen	3	3	4	6–8	6–8	6–8
Projektbeirat	5	5	5	5	5	5
Zuwendungs- geber/innen	6–8	3	3	3	3	5

Tabelle 1: Stufen der Partizipation im PaKoMi-Studiendesign nach Akteur/inn/en und Projektkomponenten (Stufe 3=informiert; Stufe 4=teilnehmend/angehört, Stufe 5=beratend; Stufe 6-8=[mit-] entscheidend) [63]

**Tab. 1 -  
Stufen der Partizipation  
nach Beteiligten und  
Projektphasen am Beispiel  
des PaKoMi-Projektes  
(von Unger 2021)**



**Abb. 3 - Kreise der Entscheidung  
(Wright, Block, von Unger o. D.)**

<sup>2</sup> PaKoMi steht für das Projekt „Partizipation und Kooperation in der HIV-Prävention mit Migrantinnen und Migranten“ der Deutschen AIDS-Hilfe.

<sup>3</sup> Die Methode „Kreise der Entscheidung“ wird auf der Internetseite der partizipativen Qualitätsentwicklung der Deutschen AIDS-Hilfe online beschrieben unter: <https://www.pq-hiv.de/de/methode/kreise-entscheidung>



### 3.2 Ebene 2: Rolle der Beteiligten

Beteiligte, partizipativ Forschende und Teilnehmende sind in der Regel Wissenschaftler:innen, Expert:innen aus Erfahrung und/oder Fachkräfte. Zwischen diesen Gruppen kann es jede Form der Schnittmenge geben (s. Abb. 4). So kann beispielsweise ein:e Mitarbeiter:in der Deutschen AIDS-Hilfe, die institutionell beauftragt wird, in einem PGF Projekt mit Menschen, die mit dem HIV leben, die Perspektive der Community aus eigener Erfahrung, einer Fachkraft sowie der beauftragenden Institution einbringen.

Hierbei ist stets nur ein Teil der Gruppe am Forschungsprojekt beteiligt. Jede Gruppe bringt unter anderem ihre eigenen Erfahrungen, Praxen, Perspektiven, Wissensbestände, Handlungslogiken, Interessen und Ziele in den Prozess ein. Dies trifft auch auf zusätzlich eingebrachte institutionelle Zugehörigkeiten zu, welche auf der dritten Ebene betrachtet werden (s. 2.3 Ebene 3: Spezifikation institutioneller Zugehörigkeiten der Beteiligten).

Es ist von einer Heterogenität auch innerhalb der gleichen Gruppe auszugehen (es gibt beispielsweise nicht die „Psychatriebetroffenen Vereinigungen“). Zusätzlich kann es Machtgefüge innerhalb einer Gruppe geben (z.B. studentische Mitarbeitende, wissenschaftliche Mitarbeitende, Projektleitung; Mitglied, Vorstand eines Vereins). Diese wurden hier nicht weiter berücksichtigt, um die Visualisierung nicht zu überfrachten. Heterogenität und Machtgefüge einzelner teilnehmender Gruppen sollten ggf. in begleitenden Texten erörtert werden.

Um die Rollen von Beteiligten im Forschungsprozess differenziert beleuchten zu können, ist es nötig, die Wissensbestände der Beteiligten zu konkretisieren. Dies beruht auch auf der Erkenntnis, dass im partizipativen Forschungsprozess eine Verschränkung verschiedener Wissensbestände stattfindet (vgl. Tilley et al. 2021; ICPHR 2013a, S. 9). Wissensbestände werden durch die Ansprache in dieser Rolle aktualisiert, abgerufen und darüber kommunizierbar. Aus wissenssoziologischer Sicht sind Alltagswissen und wissenschaftliches Wissen Wissensbestände, welche durch alle Beteiligten in den Forschungsprozess eingebracht werden. Sie unterscheiden sich jedoch graduell hinsichtlich der Systematisierung und Organisation des Wissens (Strübing 2013, S. 50). Wissenschaftliches Wissen ist systematisierter, geordneter im Vergleich zum Alltagswissen, was am anderen Ende des Kontinuums zu verorten ist (vgl. Vogel 2019, S. 45). Professionswissen ist im Unterschied zum wissenschaftlichen Wissen graduell weniger stark abstrahiert und ordnet sich nach den professionspraktischen Handlungszusammenhängen (vgl. Vogel 2019, S. 45; S. 48-49). Den geringsten Abstraktionsgrad hat das Alltagswissen.



**Abb. 4 –  
Rolle und Schnittmengen  
von Beteiligten**

**Expert:innen** aus Erfahrung<sup>4</sup> werden Beteiligte genannt, welche vorrangig ihre Erfahrungen zum Forschungsthema in den Prozess einbringen. Diese Erfahrungen sind vielfältig und beziehen sich auf einen konkreten gesellschaftlichen Kontext. Sie können beispielsweise auf lebensweltlichen Bezügen, Community-Zugehörigkeiten oder institutionellen Kontakten / Aufgehalten basieren. Hierbei ist zu beachten, dass es auch unfreiwillige Erfahrungen von Machtlosigkeit sein können (beispielsweise in der Psychiatrie, der Jugendhilfe oder in diskriminierenden Umfeldern).

Expert:innen aus Erfahrung können diese Erfahrungen zudem auf einer individuellen Ebene als „meine Erfahrungen“ und/oder auf einer kollektiven Ebene als „unsere Erfahrungen“ einbringen. Zweiteres beruht beispielsweise aber nicht zwingend auf einem zivilgesellschaftlichen Engagement, das die individuelle Perspektive um die Erfahrungen anderer Menschen in ähnlichen Situationen erweitert (s. 2.3 Ebene 3: Spezifikation institutioneller Zugehörigkeiten der Beteiligten).

Auch das Erfahrungswissen kann im „Kontinuum der Wissensbestände“ differenziert und konkretisiert werden. In der Literatur wird zwischen dem Erfahrungswissen (engl. experiential knowledge) und der Erfahrungsexpertise (engl. experiential expertise) unterschieden. Erfahrungswissen ist Wissen auf Basis persönlicher Erfahrungsmomente. Es beginnt mit einer konkreten Erfahrung, die anschließend in eine persönliche Auslegung umgemünzt wird (Caron-Flinterman et al. 2005, zitiert nach Godemont 2010, S. 168). Diese Form des Wissens geht graduell in eine Erfahrungsexpertise über. Expertise ist eine geformte und reflektierte Bündelung mehrerer persönlicher Erfahrungsmomente auf einer abstrakteren Ebene als das Ich-Wissen. „Erfahrungsexpertise geht über die rein individuelle Erfahrung hinaus, indem sie von dieser abstrahiert“ (Godemont 2010, S. 168). Erfahrungswissen ist somit Wissen auf individueller Ebene und Erfahrungsexpertise ist Wissen auf kollektiver Ebene.

**o Beispiele der Moderationskarten vom Workshop im September 2019:**

- „Expert\*innen aus Erfahrung mit Forschungsrolle“:
  - „Elternforschende“, „Psychiatrieerfahrene (Forscherin)“,
  - „Forscherin mit Erfahrungsperspektive“, „Peer+/ versus User-Forscherin“,
  - „Nutzerinnen“, „Peer-Forschende (Eltern)“, „Peer, Communities“,
  - „Roma/Migrantische“, „betroffenenkontrollierte Forscherin“
- „Expert\*innen aus Erfahrung“:
  - „Kinder-Jugendliche“, „Familie“, „Freunde“, „Erfahrungsexpertin“,
  - „Expert\_innen aus Erfahrung“, „Betroffene“, „Tierärzt\*innen“,

**o Beispiele aus dem Sprecher\*innenkreis: „Experten in eigener Sache“**

**o Beispiel aus den PartNet-Rückmeldungen: „Elternbeirat“**

---

<sup>4</sup> In englischsprachiger Literatur sind die Bezeichnungen „experts with lived experience“, „peers with experience“, „experts by experience“ in der partizipativen Forschung gängig (vgl. Barker & Maguire 2017, 598; Knox, Mok & Parmenter 2001).

**Fachkräfte** werden beruflich ausgebildete Beteiligte genannt, die vorrangig die Expertise einer beruflichen Disziplin in den partizipativen Prozess einbringen. Dazu zählen neben Fachkräfte aus dem Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen beispielsweise auch (politische) Entscheidungsträger:innen (Abschnitt zu Entscheidungsmacht, s. 3.3 Ebene 3: Spezifikation institutioneller Zugehörigkeiten der Beteiligten).

**o Beispiele der Moderationskarten vom Workshop im September 2019:**

- „Profis“, „Berufsbezeichnungen, „Profis“, Psychiatrie“, „Praxispartner\_innen entspricht Fachleute/ Fachkräfte Senat- u. Gesundheitswesen“, „Berater\*innen, Sexuelle Gesundheit, Sexarbeit“, „Projektmitarbeitende“, „Ämter-MA (Sozialamt ...)“, „Richter\*innen. Betreuer\*innen“, „Stadtteilbüro, Praxispartnerin“, „Tierärzt\*innen“, „Lehrer\*innen, Erzieher\*innen, Soz. Arbeit“, „Mitarbeitende“, „Projekt-Kolleg\*innen“, „Projekt-Mitarbeitende“

**o Beispiele aus dem Sprecher\*innenkreis: „Praktiker\*innen“**

**Wissenschaftler:innen** werden wissenschaftlich ausgebildete Beteiligte genannt, die vorrangig ihre Forschungsexpertise in den partizipativen Prozess einbringen. Sie tun dies in der Regel als Angehörige einer bestimmten wissenschaftlichen Institution und/oder einer bestimmten wissenschaftlichen Disziplin, wobei Wissenschaftler:innen unterschiedlicher Institutionen und/oder Disziplinen zusammenarbeiten können. Sie übernehmen im Regelfall Forschungsaufgaben als partizipativ Forschende, können aber auch lediglich beratend tätig sein, beispielsweise als Teilnehmende eines Begleitkreises.

**o Beispiele der Moderationskarten vom Workshop im September 2019:**

- „Wissenschaftler\*innen“, „Forschende ohne Erfahrungswissen, die keine Fachkräfte sind“

### **3.3 Ebene 3: Spezifikation institutioneller Zugehörigkeiten der Beteiligten**

Wissenschaftler:innen, Fachkräfte und/oder Expert:innen aus Erfahrung können zusätzlich zu dieser Rolle die Erfahrungen, Praxen, Perspektiven, Wissensbestände, Handlungslogiken, Interessen und Ziele sowie damit verbundene Machtpositionen (Ressourcen, Barrieren) einer oder mehrerer Institutionen in den Prozess einbringen. Verhandlungs- und Entscheidungsprozesse der Institution nehmen somit ebenfalls Einfluss auf den partizipativen Forschungsprozess.

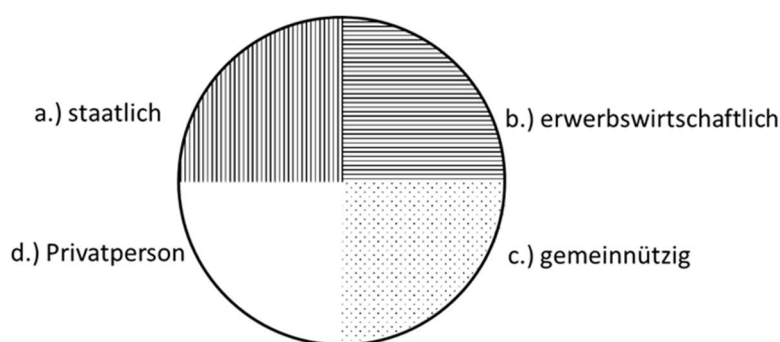
## **PartNet Perspektiven:** Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung

Die institutionelle Zugehörigkeit (s. Abb. 5) beschreibt, in welchem institutionellen Rahmen Fachkräfte, Expert:innen aus Erfahrung oder Wissenschaftler:innen am Forschungsprozess beteiligt sind. Hierbei ist sowohl von Heterogenität als auch von Machtgefügen einzelner Gruppen auszugehen.

Institutionelle Beteiligte (s. Abb. 5) können sowohl als Angehörige einer staatlichen (s. a), erwerbswirtschaftlichen (s. b) oder gemeinnützigen (s. c) Institution, als auch als Privatperson (s. d) beteiligt sein. Das Diskussionspapier konzentriert sich auf diese Unterscheidungsmerkmale, da sie einen wesentlichen Einfluss auf Entscheidungsteilhabe/-macht und den Zugriff auf Ressourcen haben. Potenziellen Ungleichheiten ist in der PGF ggf. auf einer strukturellen Ebene zu begegnen, um diese auszugleichen. Die Benennung der Merkmale orientiert sich an Veröffentlichungen zur Sozialstatistik des Statistischen Bundesamtes (vgl. Statistisches Bundesamt 2021; Destatis, WZB & BiB 2021).

Sie können beispielsweise beteiligt sein als:

- a)** Fachkräfte des Sozial-, Bildungs- oder Gesundheitswesens als Angehörige einer Institutionsform (z. B. kommunale Verwaltung, Universität).
- b)** Angehörige von gewinnorientierten Unternehmen (z.B. Krankenhausgesellschaften, Eingliederungseinrichtungen in Form von Aktiengesellschaften).
- c)** Fachkräfte als Angehörige eines gemeinnützigen Trägers oder Expert:innen aus Erfahrung als haupt- und ehrenamtliche Angehörige „organisierter Zivilgesellschaft“ / von Beteiligungsgremien / Angehörige von Selbstvertretungsorganisationen am Forschungsprojekt.
- d)** Privatperson (z.B. Menschen mit Krisen- oder Fluchterfahrung).



**Abb. 5 –  
Spezifikation institutioneller  
Zugehörigkeiten der Beteiligten  
durch Muster**

## 4. Anwendungsbeispiele

Die Bezeichnungen und Abbildungen können genutzt werden, um die Konstellationen innerhalb eines partizipativen Forschungsprojektes auf individueller und/oder kollektiver Ebene darzustellen (z.B. als Teil der Reflexion von Machtverhältnissen oder in der Außendarstellung des Projektes). Dabei können die Verhältnisse und somit auch die Darstellung abhängig von der Projektphase variieren (s. Tab. 1 -). Die Visualisierungsmöglichkeiten werden im Folgenden anhand zweier Praxisbeispiele dargestellt.

### 4.1 Beispiel I: Studie zur Barrierefreiheit

Eine Studie zur Barrierefreiheit für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen wurde in einem dreiköpfigen Forschungsteam partizipativ geplant und durchgeführt<sup>5</sup>. Unterschiedliche Beteiligte nahmen partizipativ forschend oder als Teilnehmende an der Studie teil (s. Abb. 6 -). Die partizipativ Forschenden werden im Folgenden A, T und E genannt. Das Forschungsteam wurde im Rahmen einer Masterarbeit von einer Gesundheitswissenschaftlerin und ehemaligen Ergotherapeutin (A) initiiert. Das Projekt sollte aber über die Masterarbeit hinausgehen. Person A brachte sowohl eine wissenschaftliche Public Health- Perspektive als auch die Erfahrungen einer sozialpsychiatrischen Fachkraft in den Prozess ein (A auf blau und gelb → grün, s. Abb. 6). Sie wurde teilweise durch die Vorgaben der Masterarbeit beeinflusst (nur teilweise schraffiert, Abb. 7, da die Masterarbeit nur einen Teil des Projektes ausmacht).

Partizipativ geforscht haben außer A zwei Menschen, die Erfahrungen mit psychischen Beeinträchtigungen hatten (T und E auf rot). Diese Erfahrungen brachten sie sowohl aus einer individuellen Perspektive als auch einer kollektiven Perspektive durch ihr Engagement in der Selbstvertretung in den Prozess ein (T und E jeweils zum Teil gepunktet, s. Abb. 7). T arbeitete als Sozialarbeiter und brachte seine beruflichen Erfahrungen ebenfalls in den Prozess ein (T auf rot und gelb → orange, s. Abb. 6). Hätte T in seiner Rolle als Vertreter des Deutschen Behindertenrates im Koordinierungsausschuss der Patientenvertreter im G-BA teilgenommen, könnte sein Kreis zusätzlich wegen der institutionellen, staatlichen Zugehörigkeit schraffiert werden. E bettete ihre Bachelorarbeit in das Projekt ein und brachte zusätzlich ihre wissenschaftliche, soziologische-Perspektive ein (E auf rot und blau → lila, s. Abb. 6, teilweise schraffiert, s. Abb. 7, da die Bachelorarbeit nur einen Teil des Projektes ausmacht).

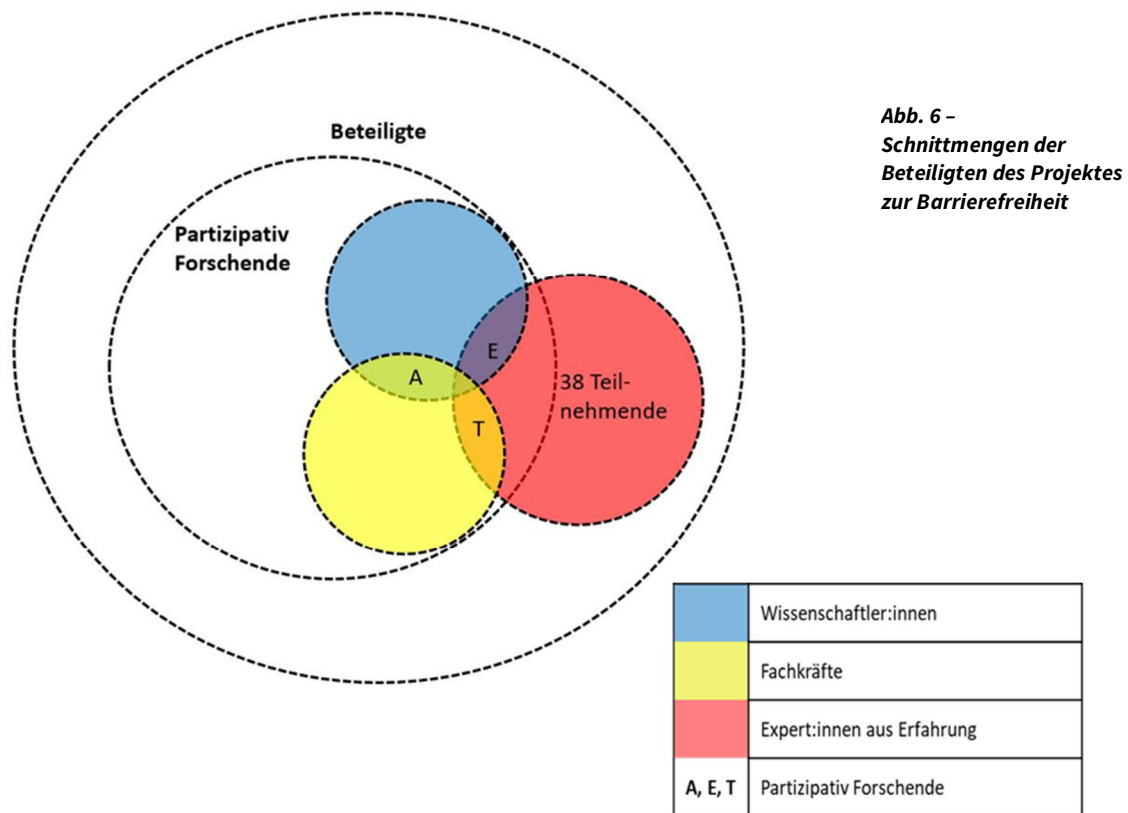
---

<sup>5</sup> Für eine detailliertere Beschreibung der Fallstudie: s. Seite 221 unter dem Link <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-30361-7.pdf> (Bär et al. 2020)

**PartNet Perspektiven:** Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung

Am Projekt haben außerdem 38 Expert:innen aus Erfahrung mit psychischen Beeinträchtigungen an Fokusgruppen teilgenommen, welche nicht am Prozess partizipierten (Teilnehmende auf rot, größerer Kreis überwiegend außerhalb des Kreises der partizipativ Forschenden – aber mit einer Schnittmenge zu T und E, s. Abb. 6). Die Teilnehmenden der Fokusgruppen waren zum Teil in der Selbsthilfe, Selbstvertretung und/ oder Werkstattträten tätig (in den Abbildungen nicht visualisiert).

Am partizipativen Prozess haben nur drei Personen teilgenommen. Dennoch war jede Perspektive (Wissenschaftler:innen, Expert:innen aus Erfahrung, Fachkräfte) doppelt besetzt. Abb. 6 verdeutlicht dies und stellt vor allem die Schnittmengen der einzelnen Gruppen der partizipativ Forschenden untereinander und der partizipativ Forschenden Expert:innen aus Erfahrung mit den teilnehmenden Expert:innen aus Erfahrung dar.



Für die Darstellung der eingebrachten institutionellen Zugehörigkeiten der partizipativ Forschenden können die Muster (s. Abb. 5) genutzt werden.

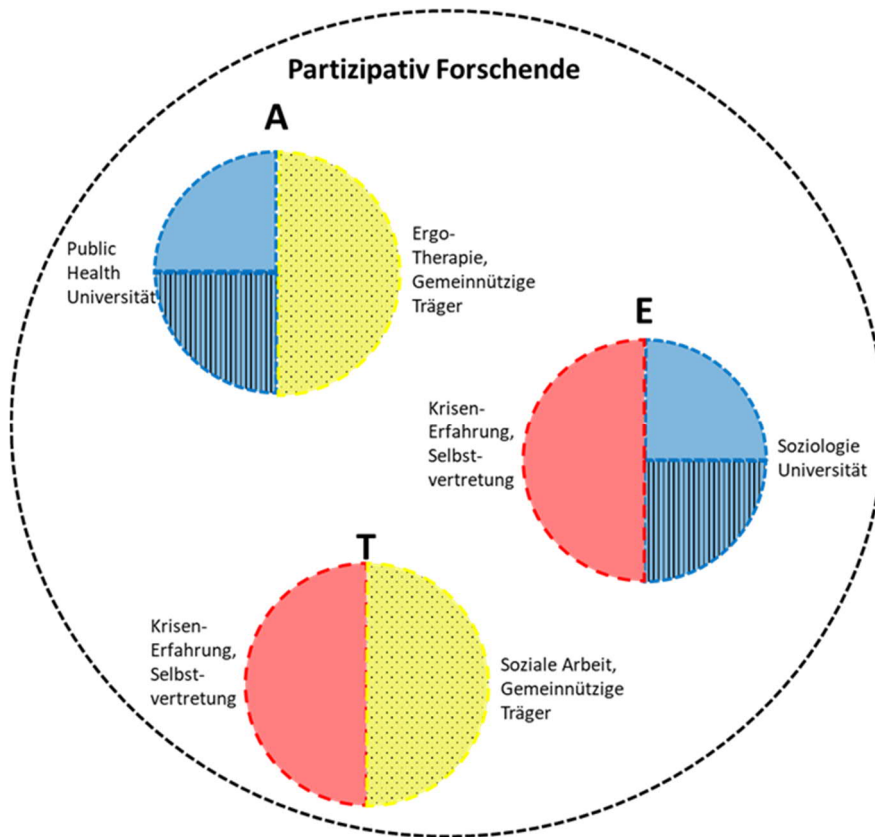


Abb. 7 – Rollen und institutionelle Zugehörigkeiten der partizipativ Forschenden des Projektes zur Barrierefreiheit

	Wissenschaftler:innen
	Fachkräfte
	Expert:innen aus Erfahrung
A, E, T	Partizipativ Forschende

	staatlich
	erwerbswirtschaftlich
	gemeinnützig
	Privatperson

## 4.2 Beispiel II: ElfE<sup>2</sup> (ElsE-Workshopprozess)

Der ElsE-Workshopprozess („ElsE: Eltern stärken Eltern“) bildete einen Handlungsstrang im Forschungsprojekt ElfE<sup>2</sup> (Eltern fragen Eltern<sup>2</sup>: Vom Modellprojekt zum Transfer in die Fläche“) (2018-2021). Dem Peer-Research-Ansatz folgend, forschten verschiedene Beteiligte zum ge-

meinschaftlich entwickelten Forschungsthema: "Wie kann die Zusammenarbeit zwischen allen Eltern und den Kita-Fachkräften gestärkt werden?". Ergebnisse aus der ersten Förderphase (2015-2018) wurden weiterentwickelt, verbreitet und in kommunale Strukturen verankert.

Das vorliegende Praxisbeispiel beleuchtet die Rollen in der Phase der Durchführung des Workshopformates „ElsE“<sup>6</sup> (s. Abb. 8). Im Innenkreis der partizipativ Forschenden ist die Forschungsgemeinschaft aus Workshop-Beteiligten und Moderations-/Projektleitungsteam. Die Expert:innen aus Erfahrung waren Eltern mit Kindern im Kita-Alter. Als partizipativ forschende Wissenschaftler:innen waren zudem die Mitglieder des Teams der Alice Salomon Hochschule Berlin beteiligt. Die Wissenschaftler:innen gehörten den folgenden Disziplinen an: Soziologie sowie Gesundheitswissenschaften/Public Health. Die Fachkräfte aus einem Familienzentrum und Kitas hatten beispielsweise einen Abschluss in Sozialer Arbeit sowie in Sozialpädagogik. Es zeigte sich innerhalb der Gruppen eine Vielfalt an Wissensbeständen, Perspektiven und Rollen. Beispielsweise umfassten die Expert:innen aus Erfahrung (s. innerer Kreis) sowohl Eltern, die in der Vor- und Nachbereitung der Workshops mitarbeiteten als auch neu gewonnene Eltern, die in der Durchführung der Workshops beteiligt waren. Eine Darstellung dieser Schnittmengen und Binnendifferenzierung ist komplex und wird daher im Rahmen des Diskussionspapiers nicht weiter ausgeführt.

Im äußeren Ring der Abb. 8 finden sich weitere Wissenschaftler:innen aus dem Forschungsverbund PartKommPlus als Teilnehmende, mit denen ein Austausch im Rahmen von Kolloquien und Fachtagungen stattfand. Eltern aus dem Bezirkselfernausschuss (BEAK) sowie weitere Fachkräfte aus dem Bezirksamt und den Trägerorganisationen wurden für einzelne Schritte beratend einbezogen. Eine Beteiligte des BEAKs, Fachkräfte aus dem Bezirk, den Trägerorganisationen und von Gesundheit Berlin Brandenburg e.V. (GGB) waren zudem mit partizipativ Forschenden in einer Steuerungsgruppe<sup>7</sup>. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe waren bezüglich des ElsE-Prozesses mit Einbeziehung, Mitbestimmung und teilweiser Entscheidungsmacht beteiligt und sind daher näher am Kreis der partizipativ Forschenden platziert. An äußerster Stelle des Ringes finden sich Interviewteilnehmende aus der ersten Förderphase und Fachkräfte aus der AG 78<sup>8</sup>. Sie nahmen partiell beratend für Fragen zum ElsE-Workshop teil. Auf eine Darstellung der institutionellen Zugehörigkeiten, die die ElsE-Beteiligten in den Prozess einbrachten, wurde verzichtet, da sich dies aufgrund der großen Anzahl an Beteiligten als zu komplex erwies.

---

<sup>6</sup> Schaefer, Ina & Bär, Gesine (2019): Partizipation im Setting Kita - wenn Eltern andere Eltern stärken. herausgegeben von der Alice Salomon Hochschule Berlin, [online] <https://opus4.kobv.de/opus4-ash/frontdoor/index/index/docId/310> [19.01.2021]

<sup>7</sup> Bereich Tagesbetreuung von Kindern, Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, Bezirkselfernausschuss Kita (BEAK) Marzahn-Hellersdorf, Forschungsteam ElsE, Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V., Jugendwerk Aufbau Ost JAO gGmbH, Kinder-, Jugend und Familienzentrum Haus „Aufwind“, Kita „Kiek Mal“, Kiek in Soziale Dienste gGmbH

<sup>8</sup> In der Arbeitsgruppe Tagesbetreuung von Kindern nach §78 Kinder- und Jugendhilferecht des Bezirks Marzahn-Hellersdorf (AG 78) sind alle Kita-Träger im Bezirk unter Leitung des Jugendamtes im Bezirksamt Berlin von Marzahn-Hellersdorf zusammengeschlossen.



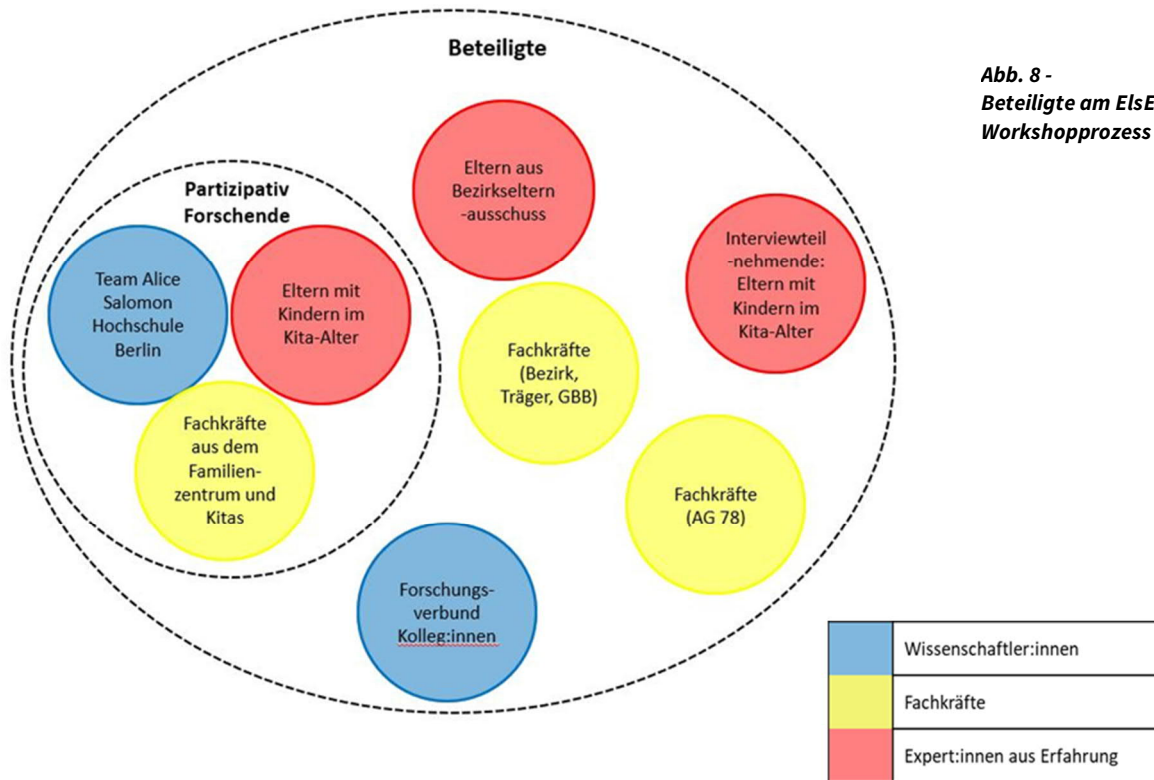


Abb. 8 - Beteiligte am ElsE-Workshopprozess

## 5. Diskutierte Begriffe und Überlegungen zu deren Nicht-Verwendung

Die Nutzung der hier aufgeführten Begriffe wurde im Prozess kritisch diskutiert und verworfen. Die genaue Begründung für die Nicht-Verwendung der einzelnen Begriffe wird im Folgenden dargelegt. Die Begriffe werden in der Reihenfolge ihrer Diskussion und der Entscheidung für die Nicht-Verwendung präsentiert.

**Co-Forschende und Mitforschende** bergen als Begriffe ähnliche Schwierigkeiten wie Praxispartner:innen. Nicht-Co-Forschende und Co-Forschende sind beide Forschende in partizipativen Projekten. Wenn A Co-Forschende:r von B ist, ist dann B nicht auch Co-Forschende:r von A? Wenn der Begriff nur für Nicht-Wissenschaftler:innen verwendet wird, ist er nicht partnerschaftlich angelegt und suggeriert ein hierarchisches Gefüge, welches in partizipativen Projekten nicht gewünscht ist. Beispiele der Moderationskarten vom Workshop im September 2019 zu diesen Begrifflichkeiten waren: „Co-Forschende“, „Co-Forscherinnen“, „Mit-Forschende“, „Forschungspartnerin“.

**Expert:innen aus Erfahrung mit Forschungsrolle** ist eine Bezeichnung, die im Laufe des Prozesses im Raum stand, aber verworfen wurde, da auch Fachkräfte mit und ohne Forschungsrolle am Projekt beteiligt sein können. Auch Wissenschaftler:innen können als Beiräte eines Projektes ohne Forschungsrolle am Projekt teilnehmen. Die partizipative Mitwirkung sollte folglich anders dargestellt werden. Sie wird in der Unterscheidung von „Beteiligten“ und „partizipativ Forschenden“ aufgegriffen und durch die schwarzen Kreise verdeutlicht (s. 3.1 Ebene 1: Partizipation der Beteiligten).

**Praxispartner:innen** ist ein sehr gebräuchlicher Begriff der partizipativen Forschung. Im Austausch über diesen Begriff werden seine Unschärfe und „Naivität“ allerdings schnell deutlich. Wer hat „Praxis“ und wer keine? Wer sind „Partner:innen“ und wer nicht? Sind partnerschaftliche Beziehungen nicht immer bilateral? Sowohl der Begriff „Praxis“ als auch der Begriff „Partner:in“ ist unspezifisch und trifft letztlich mehr oder weniger auf jede der beteiligten Gruppen zu.

**Stakeholder** ist ein sehr umfassender Begriff und wird für Diejenigen verwendet, die ein Anliegen/Interesse im Gesamtprozess haben (am Forschungsthema, oder an den Ergebnissen und Ihrer Umsetzung bzw. Verstetigung). Stakeholder sind „Personengruppen und Organisationen, die bestimmte Erwartungen und Interessen bezüglich einer Intervention (Projekt/Forschung) haben“ (Quint-Essenz, 2020). Dazu können Auftraggebende, politische Entscheidungstragende, Verantwortliche aus Verwaltungen, Wissensinstitutionen, Projektträger, Fachkräfte, Expert:innen aus Erfahrung und weitere Beteiligte zählen. Da Stakeholder ein englisches Wort ist und dieser Begriff einerseits weitgehende Überschneidungen mit den institutionellen Zugehörigkeiten der Beteiligten aufweist und andererseits eine schwache Differenzierung in Bezug auf dem Ausmaß von Teilhabe und Entscheidungsmacht bietet (alle Stakeholder haben ein Interesse, aber haben alle das „Sagen“?), wird er hier nicht für die weitere Verwendung vorgeschlagen.

**Mitwirkende** stellte sich wie „Praxispartner:innen“ im Diskussionsverlauf als unpräzise heraus. Es wurde diskutiert, ob Mitwirkende oder Teilnehmende passende Begriffe für Menschen sind, die ohne Entscheidungsmacht am Forschungsprozess beteiligt sind. So-wohl Teilnehmende als auch partizipativ Forschende wirken durch ihre Beteiligung am Forschungsprozess mit. Der Begriff Mitwirkende gibt somit keinen Hinweis auf die Entscheidungsmacht im Prozess. Es wurde stattdessen der Begriff Teilnehmende gewählt. Er verdeutlicht eher, dass Teilnehmende nur an einem Teil des Forschungsprozesses beteiligt sind.

**Beforschte, Zielgruppe** und **andere Beteiligte** machen Beteiligte zu Objekten (vgl. Mielck 2014, S. 2-3). Die Bezeichnungen suggerieren Machtgefüge und grenzen Menschen aus. Diese Bezeichnungen widersprechen somit der partizipativen Haltung und den Grund-prinzipien der PGF (vgl. ICPHR 2013b, S. 9).

**Lebensweltexpert:innen, Forschende der Lebenswelt** und **Expert:innen aus der Lebenswelt** beziehen sich stark auf den Settingansatz (vgl. Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit 2017, S. 15) und kann aus diesem Grund zwar für Projekte treffend sein, die sich auf den Settingansatz beziehen, nicht aber für Setting-unabhängige Projekte. Zudem sind Fachkräfte ggf. ebenfalls Teile spezifischer Lebenswelten, so dass sich hier eine Unschärfe zwischen einer beruflichen oder erfahrungsbasierten Perspektive zeigt.

**Expert:innen in eigener Sache** wirkt ebenfalls unscharf und lässt die Frage offen, was „die Sache“ und was „eigen“ ist. Zudem sind Expert:innen aus Erfahrung nicht zwangsläufig „in eigener Sache“, sondern ggf. auf einer kollektiven Ebene beteiligt. Wenn Fachkräfte einer gewinnorientierten Institution oder Wissenschaftler:innen z.B. im Rahmen von Qualifizierungsarbeiten beteiligt sind, könnte dies ebenfalls als „in eigener Sache“ bezeichnet werden (s. 4.1 Beispiel I: Studie zur Barrierefreiheit).

**(Politische) Entscheidungsträger:innen** wurden in die Diskussion als Vorschlag für eine weitere Gruppe auf der zweiten Ebene gebracht. Fazit der Diskussion war, dass in partizipativen Prozessen alle Partizipierenden letztlich Entscheidungsträger:innen sind und alle Menschen zumindest Entscheidungen für ihr eigenes Leben treffen. (Politische) Entscheidungsträger:innen tragen ihre Entscheidungen in der Regel aus einer bestimmten fachlichen Perspektive und werden als Teilmenge der Fachkräfte verstanden. Darunter können beispielsweise fallen: Amtsleiter:innen, Land-/Stadträt:innen, Bürgermeister:innen, Ortsvorsteher:innen, Geschäftsführer:innen, Vereins-/Verbandsvorstände, Stiftungsvorsitzende aber auch Verwaltungskräfte mit weitreichenden Entscheidungsbefugnissen.

**(Institutionelle) Akteure** wurden in die Diskussion als Vorschlag für eine weitere Gruppe auf der zweiten Ebene gebracht. Der Begriff wurde von den Beteiligten sehr vielfältig interpretiert. Daher erwies sich der Begriff im Rahmen der Diskussion als nicht geeignet. „Akteure“ wurde im Zusammenhang mit Institutionen genannt. Als Ergebnis der Diskussion wird eine dritte Ebene eingeführt und die Bezeichnung „institutionelle Zugehörigkeiten“ vorgeschlagen.

## 6. Fazit und Limitationen<sup>9</sup>

Das Diskussionspapier leistet einen Beitrag zum Diskurs um Beteiligte in partizipativer Gesundheitsforschung. Es kann der Reflexion von Einflussmöglichkeiten und -machtverhältnissen von Beteiligten sowie der Weiterentwicklung bestehender Definitionen dienen. Zu Beginn eines Forschungsprojektes können die Erläuterungen ein gemeinsames Verständnis zu den diversen Rollen der Beteiligten fördern.

---

<sup>9</sup> Die angesprochenen Punkte stammen vom Moderations- und Redaktionsteam sowie von Teilnehmenden des Workshops im März 2021 auf der Berliner Werkstatt.

## **PartNet Perspektiven:** Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung

Der Diskurs in den Workshops und eine selektive Literaturrecherche zeigten, dass derzeit noch keine differenzierte deutsch- oder englischsprachige Publikation zu Bezeichnungen von Beteiligten in der partizipativen Forschung vorliegen. Dieses Diskussionspapier stellt womöglich eine der ersten Veröffentlichung zu diesem Thema dar. Die systematisch aufbereiteten Nennungen und Erläuterungen spiegeln das Wissen und die Erfahrungen der Beteiligten wider. Diese wurden in verschiedenen partizipativen (Forschungs-)Projekten und in unterschiedlichen Rollen gewonnen. Alle Moderatorinnen sind Wissenschaftlerinnen – aber zum Teil auch Fachkraft oder Expertin aus Erfahrung. Kritisch anzumerken ist, dass sich deutlich mehr Wissenschaftler:innen als Fachkräfte sowie Expert:innen aus Erfahrungen am Prozess beteiligten. Zudem waren wenige unterschiedliche Erfahrungen bei den beteiligten Expert:innen aus Erfahrung vertreten. Zu einzelnen Punkten wie beispielsweise der institutionellen Zugehörigkeit (s. 3.3 Ebene 3: Spezifikation institutioneller Zugehörigkeiten der Beteiligten) gibt es noch keine empirischen Nachweise. Hier besteht noch ein Forschungsbedarf. Für das Diskussionspapier wurde daher mit Merkmalbezeichnungen aus der Sozialstatistik herangezogen.

In Hinblick auf das Verfahren ist anzumerken, dass über den PartNet-Verteiler zur Beteiligung aufgerufen wurde (Details, s. 8. Anhang: Methodisches Vorgehen). Durch die Rückmeldungs-schleifen haben sich immer wieder neue PartNet-Mitglieder beteiligt und so die Autor:innengruppe erweitert. Alle Kommentare, Meinungen und Vorschläge wurden in das Diskussionspapier ein-gearbeitet und der Beteiligten-Gruppe vorgelegt. In den Rückmeldungs-schleifen eingebrachte Begriffe wurden diskutiert und Gründe für die (Nicht-)Verwendung erörtert.

Resümierend hat der Prozess gezeigt, dass das Diskussionspapier einen Meilenstein unter den PartNet-Arbeitsprozessen darstellt. Auch wenn das Diskussionspapier noch Fragen offenlässt und weitere öffnet, ist es ein erster Schritt Richtung Systematik der divers Beteiligten in der PGF. Die Reflexion von Begriffen und die Diskussion ihrer Bedeutungen sind gewinnbringend für einen differenzierten Blick auf partizipative Forschung. Der Prozess verdeutlichte zudem, dass die Fragen rund um Begrifflichkeiten komplex und vielfältig sind. Der Austausch sollte unbedingt weitergeführt werden. Als Redaktions- und Moderationsteam danken wir ganz herzlich für die tolle und engagierte Zusammenarbeit. Wir freuen uns, wenn das Diskussionspapier in Arbeitsgruppen, Organisationen, Verbänden und Netzwerke getragen, genutzt und diskutiert wird.

## 7. Quellen

**Bär, G., Kasberg, A., Geers, S. & Clar, C.** (2020). Fokusgruppen in der partizipativen Forschung. In S. Hartung, P. Wihofszky & M. T. Wright (Hrsg.), *Partizipative Forschung. Ein Forschungsansatz für Gesundheit und seine Methoden* (S. 207–232). Online unter: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-30361-7.pdf> (letzter Abruf am 14.10.2020)

**Barker, S. L. & Maguire, N.** (2017). Experts by Experience: Peer Support and its Use with the Homeless. *Community Mental Health Journal* 53 (5), 598–612. Online unter: <https://link.springer.com/article/10.1007/s10597-017-0102-2> (letzter Abruf am 30.04.2021)

**Behrisch, B. & Wright, M. T.** (2018). Die Ko-Produktion von Wissen in der Partizipativen Gesundheitsforschung. Folgen für die Forschungspraxis. In Selke, S. Treibel, A. (Hrsg.), *Öffentliche Gesellschaftswissenschaften. Grundlagen, Anwendungsfelder und neue Perspektiven* (Öffentliche Wissenschaft und gesellschaftlicher Wandel, S. 307–321). Wiesbaden: Springer VS.

**Bergold J. & Thomas S.** (2010). Partizipative Forschung. In: Mey G. & Mruck K. (Hrsg.) *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Online unter: [https://doi.org/10.1007/978-3-531-92052-8\\_23](https://doi.org/10.1007/978-3-531-92052-8_23) (letzter Abruf am 15.02.2021)

**Clar, C. & Wright, M.T.** (2020). *Partizipative Forschung im deutschsprachigen Raum – eine Bestandsaufnahme*. Veröffentlicht auf aliceOpen, dem Publikationsserver der Alice Salomon Hochschule Berlin. Online unter: <https://nbn-resolving.org/html/urn:nbn:de:kobv:b1533-opus-3246> (letzter Abruf am 18.10.2021)

**Godemont, J.** (2010). Selbsthilfegruppen und ihr Erfahrungswissen. Zur Situation in Flandern. In *Selbsthilfegruppenjahrbuch 2010* (S. 166–175). Online unter: <https://www.dagshg.de/data/Fachpublikationen/2010/DAGSHG-Jahrbuch-10-Godemont.pdf> (letzter Abruf am 15. 02.2021)

**International Collaboration for Participatory Health Research (ICPHR)** (2013a). *Position Paper 1: What is Participatory Health Research?* (Version: May 2013). Berlin: International Collaboration for Participatory Health Research. Online unter: <http://www.icphr.org/position-papers--discussion-papers/position-paper-no-1> (letzter Abruf am 09.04.2021)

**International Collaboration for Participatory Health Research (ICPHR)** (2013b). *Position Paper 2: Participatory Health Research: A Guide to Ethical Principles and Practice*. (Version October 2013). Berlin: International Collaboration for Participatory Health Research. Online unter: <http://www.icphr.org/position-papers--discussion-papers/position-paper-no-2> (letzter Abruf am 09.04.2021)

**PartNet Perspektiven:** Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung

**Knox, M., Mok, M. & Parmenter, T. R.** (2000). Working with the Experts: Collaborative research with people with an intellectual disability. *Disability & Society* 15 (1), 49–61. doi: [10.1080/09687590025766](https://doi.org/10.1080/09687590025766)

**Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit** (2017). *Kriterien für gute Praxis der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit*. (2. Auflage). Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.: Berlin.

**Kümpers, S., Brandes, S., Gebhardt, B. et al.** (2021). Rollen und Rollendynamiken in der partizipativen Forschungsgemeinschaft. *Bundesgesundheitsblatt*. doi: [10.1007/s00103-020-03272-y](https://doi.org/10.1007/s00103-020-03272-y)

**Mielck, A.** (2014). Wer möchte schon gern „Zielgruppe“ sein? *Impulse*, Heft 84, 2–3.

**PartNet** (o.D.) *Über uns*. Online unter: <http://partnet-gesundheit.de/ueber-uns/> (letzter Abruf am 27.01.2021)

**Quint-Essenz** (2020). *Glossar*. Online unter: <https://www.quint-essenz.ch/de/concepts> (letzter Abruf am 07.09.2020)

**Statistisches Bundesamt** (2021). *Personal in Forschung und Entwicklung nach Sektoren und Berichtsjahren -Vollzeitäquivalent-*. Online unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Forschung-Entwicklung/Tabellen/personal-forschung-entwicklung.html?view=main> (letzter Abruf am 30.03.2021)

**Statistisches Bundesamt (Destatis), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) & Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)** (2021). *Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland*. Online unter: [https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Campus/Datenreport/Downloads/datenreport-2021.pdf;jsessionid=AC64A25331CD07742F799B625A92B0AD.live742?\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Campus/Datenreport/Downloads/datenreport-2021.pdf;jsessionid=AC64A25331CD07742F799B625A92B0AD.live742?_blob=publicationFile) (letzter Abruf am 30.03.2021)

**Strübing, J.** (2013). *Qualitative Sozialforschung*. München: Oldenbourg Verlag.

**Tilley, E., Strnadová, I., Ledger, S., Walmsley, J., Loblinzk, J., Christian, P. A. & Arnold, Z. J.** (2021). ‘Working together is like a partnership of entangled knowledge’: exploring the sensitivities of doing participatory data analysis with people with learning disabilities. *International Journal of Social Research Methodology*, 1–13. <https://doi.org/10.1080/13645579.2020.1857970>

**Vogel, P.** (2019). *Grundbegriffe der Erziehungs- und Bildungswissenschaft. Einführung in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

**PartNet Perspektiven:** Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung

**von Unger, H.** (2012). Partizipative Gesundheitsforschung: Wer partizipiert woran? *FQS - Forum Qualitative Sozialforschung*, 13(1), Art. 7. Online unter: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/29016> (letzter Abruf am 19.10.2020)

**von Unger, H.** (2014). *Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer VS.

**Wihofszky, P.; Wright, M. T.; Kümpers, S.; Layh, S.; Bär, G.; Schaefer, I.** (2020). Reflektieren in Forschungsgemeinschaften: Ansatzpunkte, Formate und Erfahrungen. In: Hartung, S.; Wihofszky, P.; Wright, M. (Hrsg.): *Partizipative Forschung*. Wiesbaden: Springer VS, S. 63-84. Online unter: [https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-30361-7\\_3](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-30361-7_3) (letzter Abruf am 25.04.2021)

**Wright, M. T., Block, M. & von Unger, H.** (o.D.). *Kreise der Entscheidung. Veranschaulichung der realen und gewünschten Partnerschaften und deren Grad der Partizipation*. Online unter: <https://www.pq-hiv.de/de/methode/kreise-entscheidung> (letzter Abruf am 27.01.2021)

**Wright, M. T.; von Unger, H. & Block, M.** (2010). *Partizipation der Zielgruppe in der Gesundheitsförderung und Prävention*. In: *Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention*, S. 35-52. Bern: Verlag Hans Huber, Hogrefe AG.

**Wright, M. T., Nöcker, G., Pawils, S. et al.** (2013). Partizipative Gesundheitsforschung – ein neuer Ansatz für die Präventionsforschung. *Präv. Gesundheitsf.* 8, 119–121. doi: [10.1007/s11553-013-0400-7](https://doi.org/10.1007/s11553-013-0400-7)

## 8. Anhang: Methodisches Vorgehen

Im Folgenden wird das methodische Vorgehen der Erstellung dieses Diskussionspapiers detailliert vorgestellt und die jeweils beteiligten Personen benannt.

### **Schritt 1: PartNet-Workshop: Praxispartner\*innen - Konkretisierung eines „naiven“ Begriffs**

Am 20.09.2019<sup>10</sup> begann innerhalb des Netzwerkes Partizipative Gesundheitsforschung (PartNet) unter dem Workshopmotto: „Praxispartner\*innen - Konkretisierung eines „naiven“ Begriffs“ eine Auseinandersetzung mit dem Begriff „Praxispartner\*innen“. Ziel des Workshops war es, von dieser „Einheitskategorie“ zu einer konkreteren Begriffsbestimmung zu kommen. Er wurde von Azize Kasberg und Ute Krämer moderiert.

Am 20.09.2019 wurde ein sogenannter Moderationsdreikampf begonnen:

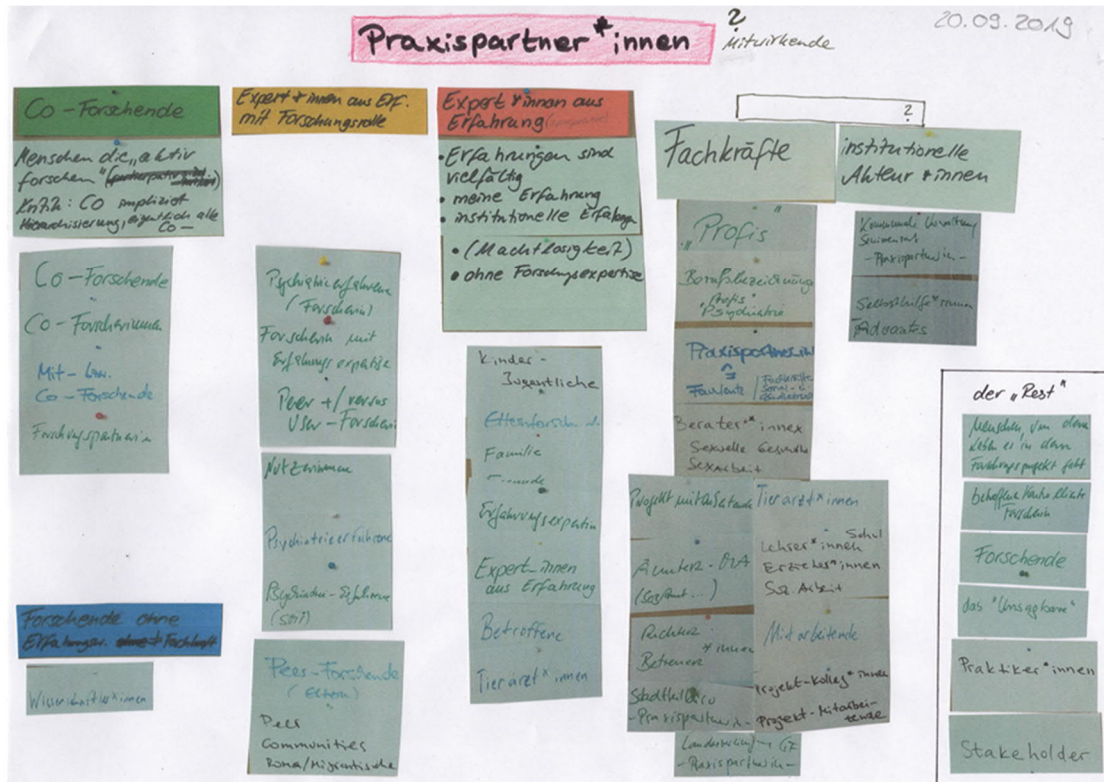
1. Ausgehend von drei Impulsfragen (Mit welchen Praxispartner\*innen haben Sie gearbeitet? Wie wurden diese benannt? Wie bezeichneten die Praxispartner\*innen sich selbst?) nannten die Teilnehmenden Beispiele für „Praxispartner\*innen“ aus ihren bisherigen Projekten und notierten diese auf Moderationskarten und stellten sie im Plenum vor. Alle Themen, die nicht konkret zur Diskussion gehörten und/oder zu einem späteren Zeitpunkt der Diskussion aufgegriffen werden sollten, wurden auf Moderationskarten notiert und in den sogenannten Themenspeicher gepackt.
2. Die Nennungen wurden im Plenum geclustert.
3. Im letzten Schritt wurden diese Cluster im Plenum kategorisiert und benannt. Noch nicht zugeordnete Karten wurden vorerst an die Seite gehängt.

---

<sup>10</sup> Teilnehmende am 20.09.2019: Gesine Bär, Andreas Bethmann, Susanne Hartung, Azize Kasberg, Heidi Kaspar, Ute Krämer, Tzvetina Arsova Netzelmann, Sebastian von Peter



**PartNet Perspektiven: Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung**



**Abb. 9 - Ergebnis vom 20.09.2019**

**Schritt 2: Fortsetzung des Workshops am 21.11.2019**

Nicht alle Schritte konnten am 20.09.2019 abgeschlossen werden, so dass sich Interessierte zu einem zweiten Treffen am 21.11.2019<sup>11</sup> zusammenfanden, an dem die restlichen Cluster mit Kategorien versehen wurden. Anschließend wurde die Zuordnung der Moderationskarten zu den Kategorien überprüft. Außerdem wurden nicht zugeordneten Karten nun zugeordnet und geprüft, ob alle Themen des „Themenspeichers“ berücksichtigt wurden. Zu guter Letzt wurden Kreise hin und her geschoben und erste Ideen für eine Visualisierung entwickelt.

<sup>11</sup> Teilnehmende am 21.11.2019: Gesine Bär, Andreas Bethmann, Azize Kasberg, Ute Krämer, Sebastian von Peter

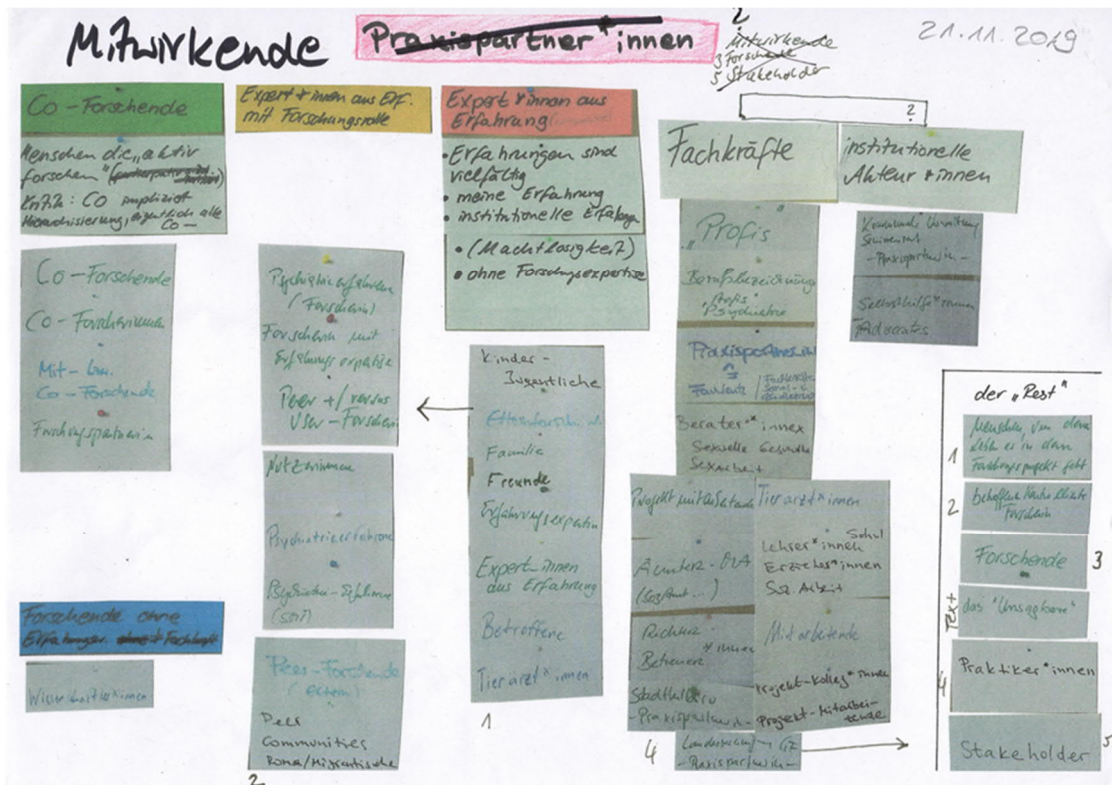


Abb. 10 - Ergebnis vom 21.11.2019

### Schritt 3: Diskussion eines ersten Entwurfes per Mail

Aus diesem zweiten Treffen heraus wurde ein erster Entwurf dieses Diskussionspapiers entwickelt und per Mail im Kreis der Workshopteilnehmenden diskutiert. Hierbei wurde deutlich, dass es einer weiteren Diskussion der Visualisierung bedurfte.

### Schritt 4: Treffen zur Visualisierung

Am 07.08.2020 fand das Treffen zur Visualisierung statt<sup>12</sup>, weitere Änderungen wurden vorgenommen und die Übergabe der Moderation des Prozesses an Tzvetina Arsova Netzelmann und Anna Wahl beschlossen.

<sup>12</sup> Teilnehmende am 07.08.2020: Gesine Bär, Ute Krämer, Tzvetina Arsova Netzelmann, Sebastian von Peter, Azize Kasberg



**Abb. 11 -  
Ergebnis vom 07.08.2020**

### **Schritt 5: Kommentierung durch PartNet-Sprecher:innen**

Nach einer weiteren Überarbeitung des Entwurfes wurde das Diskussionspapier im September 2020 zur Kommentierung an den Sprecher:innenkreis<sup>13</sup> gesandt. Die Kommentare wurden anschließend vom Redaktionsteam<sup>14</sup> eingearbeitet und ein Diskussionspeicher angelegt.

### **Schritt 6: Kommentierung über den PartNet-Verteiler**

Am 20.10.2020 wurde eine Einladung zur Kommentierung über den PartNet-Verteiler versandt. Die Kommentare der PartNet-Mitglieder<sup>15</sup> wurden zusammengefasst und bildeten zusammen mit dem aktualisierten Entwurf des Diskussionspapiers die Basis für einen neuen Workshop.

### **Schritt 7: PartNet-Workshop: WER ist WIE an Partizipativer Gesundheitsforschung beteiligt? – Präzisierung von Begriffen. Reflexion. Diskussion.**

Am 11.12.2020<sup>16</sup> wurden der aktuelle Stand sowie die Themen aus dem Diskussionspeicher präsentiert und diskutiert. Der Workshop wurde moderiert von Anna Wahl und Tzvetina Arsova Netzelmann. Die Ergebnisse des Workshops arbeitete das Redaktionsteam<sup>17</sup> ein, welches durch Azize Kasberg ergänzt wurde. Pandemie bedingt fand der Workshop am 11.12.2020 digital statt. Er gliederte sich grob in zwei Phasen. Da auch PartNet-Mitglieder teilnahmen, die zuvor nicht am Arbeitsprozess beteiligt waren, wurde in **Phase I** der Prozess innerhalb von PartNet in Bezug

<sup>13</sup> Kommentierung von Susanne Hartung, Theresia Krieger, Frank Amort und Birgit Behrisch

<sup>14</sup> Anna Wahl und Tzvetina Arsova Netzelmann

<sup>15</sup> Anika Frahsa, Ina Schaefer, Antonia Kowe, Marlena Dorniak, Stefan Bär, Susanne Giel

<sup>16</sup> Teilnehmende am 11.12.2020: Azize Kasberg, Gesine Bär, Sebastian von Peter, Imke Heuer, Silke Lipinski, Nadine Günnewig, Doris Wohlrab, Hannah Micklitz, Jana Ziemainz, Kathrin Schrader, Hilke Lipowski, Regina Hartmann, Nikola Schwersensky, Tzvetina Arsova Netzelmann, Anna Wahl

<sup>17</sup> Azize Kasberg, Anna Wahl, Tzvetina Arsova Netzelmann

## PartNet Perspektiven: Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung

auf die Begriffsbestimmung präsentiert. Anschließend wurden die Begriffsdefinitionen, die innerhalb von der Arbeitsgruppe entwickelt wurden, sowie die Kommentare von PartNet-Mitgliedern zu den Begriffserläuterungen im Diskussionspapier „Beteiligte im partizipativen Forschungsprozess“ dargestellt. Im nächsten Schritt stimmten alle Teilnehmenden mithilfe des interaktiven Tools Padlet über die Begriffe ab, die aus Ihrer Sicht eine weitere Diskussion und Präzisierung benötigen.

In Phase II wurden als Ergebnis der Abstimmung und Priorisierung **3 Begriffe** gewählt:

- Expert\*innen aus Erfahrung
- Institutionelle Akteur\*innen
- Sammelbegriff zu „Beforschten, Mitwirkenden, etc.) (diese Begriffsgruppe war zum damaligen Zeitpunkt im Diskussionspapier noch nicht klar definiert)

Diese wurden zunächst in Kleingruppen diskutiert. Im Anschluss folgte eine Vorstellung der Diskussionsergebnisse im Plenum. Die Dokumentation zum Workshop bildete die Grundlage für die Überarbeitungsschritte im Januar 2021.

Abb. 12 - Ergebnis vom 07.08.2020

## Schritt 8: Recherchen und Bearbeitung durch das Redaktionsteam

Im Januar und Februar 2021 wurde der Entwurf weiterbearbeitet. So versah Anna Wahl beispielsweise das Dokument auf Basis von Recherchen mit Literaturverweisen und Birgit Behrich wurde durch das Redaktionsteam zur Frage nach Verwendung der Begriffe Rollen/Perspektiven/Wissensbeständen sowie zur Unterscheidung von Wissen und Expertise interviewt. Die Verabschiedung des Diskussionspapiers auf der 5. Werkstatt Partizipative Forschung wurde unter Beteiligung von Teilnehmenden des 11.12.2020 vorbereitet.

### **Schritt 9: Workshop: Wer ist an partizipativer Gesundheits\*forschung beteiligt? Verabschiedung der PartNet-Arbeitsfassung für eindeutigere Bezeichnungen und Darstellungen**

Verbliebene, offene Fragen wurden auf der 5. Werkstatt Partizipative Forschung in diesem Workshop am 12.03.2021 abschließend diskutiert und das Diskussionspapier verabschiedet<sup>18</sup>. Es wurde entschieden, dass das Redaktionsteam noch einen Schlussteil inklusive Limitationen anhand der Rückmeldungen aus dem Workshop formuliert.

### **Schritt 10: Fertigstellung durch das Redaktionsteam**

Die Ergebnisse des Workshops wurden durch das Redaktionsteam eingearbeitet und das Fazit ergänzt.

---

<sup>18</sup> Die Dokumentation zum Workshop im Rahmen der Berliner Werkstatt 2021 findet sich online unter: <http://partnet-gesundheit.de/materialien/berliner-werkstatt/> (S. 308-310)  
Teilnehmende vom 12.03.2021: Imke Heuer, Nadine Günnewig, Annika Frahsa, Gesine Bär, Azize Kasberg, Tzvetina Arsova  
Netzelmann, Anna Wahl, Silke Lipinski